

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 142 (2016)
Heft: 12-1

Artikel: Uranstäbchen an Zwetschgensorbet
Autor: Ritzmann, Jürg / Schlorian [Haller, Stefan]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wider-Sprüche

■ Entweder ist unser Ewigkeitsfimmel blass eine Schrulle der Evolution oder er weist darüber hinaus.

■ Wenn wir fähig sind, jemandem ewige Liebe zu geloben, kann es mit unserer Verstrickung in Alltägliches nicht allzu weit her sein.

■ Megatrend: Dem alltäglichen Diesseits einen selbstverständlichen Anspruch auf Dauer andichten und über das Diesseits hinausweisende Wertvorstellungen der Lächerlichkeit preisgeben.

■ Selbstverständlich benötigen wir Durchhalteparolen für Leute, die ihr ultimatives Scheitern nicht wahrhaben wollen. Also für ausnahmslos alle.



OLIVER OTTITSCH

■ Es ist unumgänglich, den unbelehrbaren Lebensoptimisten immer wieder mit dem scheidenden Roman- und Filmtitel «Hunde, wollt ihr ewig leben?» in die Parade zu fahren.

■ Dass die schnöde Welt des erwerbstauglichen Arbeitslebens nicht unser Ein und Alles sein kann, ist uns ebenso bewusst wie die Irrealität eines «höheren»

Lebens von dauerhafter Gestalt.

■ Die «abendländischen» Luxusfantasien von einem ewigen Leben hielten wären undenkbar ohne die pausenlose Expansion unserer Wachstums-, Konsum-, Wegwerf- und Ausbeutungsgesellschaft.

■ Lebensmittel: Mittel fürs gefühlte Überleben von Tag zu Tag – mit winzig kleinen Dosen Gift, winzig kleinen Dosen Tod.

■ «Man hatte uns nicht zu leben, aber zu sterben gelehrt.» (Swetlana Alexijewitsch) – Und wie steht es mit uns? Wir sind im Allgemeinen brauchbare Arbeitskräfte und Konsumenten, doch niemand hat uns zu leben oder gar zu sterben gelehrt.

Uranstäbchen an Zwetschgensorbet

JÜRGEN RITZMANN

Die Halbwertszeit von Uran 235 ist 703,8 Millionen Jahre, was den meisten Menschen relativ lange vorkommen dürfte, außer vielleicht unseren Freunden von der Nagra. Die Halbwertszeit von Vanille-Glace beträgt zirka drei Minuten und jene von Zwetschgensorbet bis zu einer Stunde, weil Zwetschgensorbet – wie Ihnen jedes Kind wortreich und plausibel erklären kann – einfach scheußlich schmeckt. «Nagra» sind übrigens grosse Wasserfälle in den Vereinigten Staaten.

Der Zyklus eines Materials beginnt theoretisch bei der Ganzwertszeit, nimmt ab bis – eben – zur Halbwertszeit und endet bei der Nullwertszeit. Aber das ist natürlich nicht die ganze Wahrheit, denn in der Praxis ist die Halbwertszeit der gängige Begriff. Das ist vor allem für jene Menschen wichtig, die mit ausgebrannten Uranstäben bei den bestens vertrauten Recyclingstellen vor dem Altmetall-

behälter stehen und verzweifelt versuchen, die vollkommen unverständlichen Pikogramme zu deuten. Zur Erinnerung: Pfannen ja, Brennstäbe nein. Das scheint ein hervorragender Augenblick zu sein, um die alte Leier von «Atomstrom nein danke – aber ich lese auch nach zwanzig Uhr ein Buch» anzustimmen. Nein, das wollen wir nicht,

natürlich. Doch was werden unsere Kinder an Abfall erben? Noch wichtiger: Unsere Kindeskinder? Und die Kindeskindereskinder? Was wir im Moment tun können, ist, dem Nachwuchs schulterzuckend zu erklären, dass wir – im Gegensatz zum Grossteil der vorwiegend ignoranten Menschen – einen «Atomstrom nein danke»-Aufkleber an unserem SUV angebracht haben. Und auf dem Zweitwagen auch.

Zurück zu den Uranstäben: Das Thema wird ganz offensichtlich überbewertet und von der Politik hochstilisiert. Wir lesen und hören nur von «Nachhaltigkeit», «kommende Generationen» und dieses Ganze Blabla. Haben Sie, liebe Leserin, lieber Leser, schon jemals einen ausgebrannten Uranstab gesehen? – Eben! Da sind Sie in bester Gesellschaft. Und was sollen uns bitte schön unsere Kindeskindereskinder interessieren? – Eben. Die kennen wir ja nicht einmal.

